

Im Internet verschwunden: Offener Brief an Matthias Kleiner und die Professoren der Ethikkommission zur Nutzung der Kernenergie

geschrieben von Admin | 26. März 2022

Anmerkung der Redaktion:

Im Mai 2021 veröffentlichte Prof. Dr. André D. Thess, Professor für Energiespeicherung an der Universität Stuttgart, einen offenen Brief an den Kollegen Prof. Dr. Kleiner in dessen Eigenschaft als dem Vorsitzenden der Ethikkommission, die den Atomausstieg legitimieren half. Diesen offenen Brief hatte er auf der Webseite seines Instituts veröffentlicht. Da er heute so aktuell ist wie im Mai 2021, wenn nicht noch aktueller, falls sich das Wort „aktuell“ überhaupt sinnvoll steigern ließe, haben wir ihn im Internet gesucht. Doch er ist verschwunden. Sucht man ihn, kommt der berühmte Fehler 404. Ebenso, in erstaunlicher Koinzidenz, sind auch die Worte von Herrn Kleiner des Jahres 2011 im Internet nicht auffindbar, die Herr Thess im Anfang seines offenen Briefes ansprach. Nun sind Störungen im Internet häufiger geworden, Zensur kann es nicht sein, denn so etwas kennen wir in Deutschland nicht. Da wir es aber sinnvoll finden, dass die wahren und mahnenden Worte von Herrn Thess nicht im Internet-Nirwana verschwinden, bringen wir den offenen Brief nachfolgend im Wortlaut.

Sehr geehrter Herr Kollege Kleiner,

„Wir haben unsere Arbeit in diesen zwei Monaten in aller Unabhängigkeit getan [...] das möchte ich zu Beginn deutlich hervorheben und an dieser Stelle auch meinen Dank insbesondere für diese Unabhängigkeit, die wir genossen haben, an die Bundesregierung, die Bundeskanzlerin sagen.“ Diese Worte [1] sprachen Sie am 30. Mai 2011 auf der Pressekonferenz anlässlich der Vorstellung des Abschlussberichts „Deutschlands Energiewende – Ein Gemeinschaftswerk für die Zukunft“.

In Ihrer damaligen Funktion als Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) repräsentierten Sie als einer von acht Professoren die Stimme der Wissenschaft in dem siebzehnköpfigen Gremium. Auf der Grundlage Ihres Berichts beschloss der Deutsche Bundestag am 30. Juni 2011 den Atomausstieg.

Am zehnten Jahrestag der Veröffentlichung Ihres Berichts wende ich mich als Fachkollege an Sie.

Im weiteren Sinne richtet sich dieser offene Brief an das gesamte Professorenkollegium der Ethikkommission: Neben dem Umformtechniker Matthias Kleiner von der TU Dortmund an den Soziologen Ulrich Beck von der LMU München, an den Mikrobiologen Jörg Hacker von der Universität Würzburg, an den Forst- und Bodenwissenschaftler Reinhard Hüttl von der BTU Cottbus, an die Philosophin Weyma Lübke von der Universität Regensburg, an die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlerin Lucia Reisch von der Copenhagen Business School, an den Soziologen und Risikoforscher Ortwin Renn von der Universität Stuttgart sowie an die Politikwissenschaftlerin Miranda Schreurs von der TU München.

In diesem Brief geht es nicht darum, ob der Atomausstieg „richtig“ oder „falsch“ war. Ich stelle vielmehr die Frage: Haben die acht Professoren – wie in Ihrer Presseerklärung gesagt – *unabhängig* votiert und sind damit dem Vertrauen gerecht geworden, welches die Gesellschaft beamteten Hochschullehrern auf Lebenszeit schenkt?

Obwohl Ihr Bericht schon zehn Jahre alt ist, halte ich diese Frage gerade jetzt für zeitgemäß. Viele Deutsche äußern angesichts der gegenwärtigen Pandemie- und Klimapolitik Zweifel an der Unabhängigkeit der Wissenschaft.

An einem solchen Zeitpunkt gilt es deshalb, aufmerksam in die Vergangenheit zu blicken und aus ihr zu lernen. Aus diesem Anlass habe ich die 115 Seiten Ihres Berichts mit zehnjährigem Abstand studiert. Dabei habe ich speziell die Frage beleuchtet, wie Sie bei Ihrer Arbeit in der Kommission den Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis Ihrer eigenen Organisation sowie den von den Kommissionsmitgliedern Hüttl und Renn mitgestalteten Leitlinien Politikberatung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gefolgt sind. Diese Grundsätze betrachte ich bei meiner politischen Beratungstätigkeit stets als Geschäftsgrundlage.

Die Ergebnisse meiner Überlegungen möchte ich zu sechs Thesen verdichten.

1. *Das von Ihnen repräsentierte Kollegium verfügte nicht über hinreichende Fachkompetenz, um die Risiken eines Verbleibs in der Kernenergie gegenüber denen eines Ausstiegs umfassend und sachgerecht abzuwägen.* Im Kollegium befand sich kein Kraftwerkstechniker, kein Elektrotechniker und keine renommierte Ökonomin. Bei der DFG wäre es undenkbar, etwa einen Sonderforschungsbereich zu Pandemien von einer

Gutachtergruppe ohne Virologen zu begutachten. Wie soll ein Gremium ohne spezifisches Fachwissen über Gefahrenanalysen von Kernkraftwerken, über die Stabilität von Stromnetzen sowie über materielle und immaterielle Kosten von Wind- und Kernenergie Risikoabwägungen zur Energieversorgung einer Industrienation vornehmen? Unabhängigkeit der Wissenschaft hätte nach meiner Meinung eine Ablehnung der Mitarbeit in einem Gremium mit ungenügender Interdisziplinarität erfordert.

2. *Das von Ihnen repräsentierte Kollegium hat eine Aufgabenstellung mit politisch vorgegebenem Untersuchungsergebnis anscheinend widerspruchslos entgegengenommen.* Dem Kapitel 2 „Anlass und Mandat“ fehlt eine professionell formulierte Aufgabenstellung. Es enthält lediglich den dürftigen Satz: „Die Bundesregierung hat die Ethik-Kommission Sichere Energieversorgung berufen, um die verantwortungsethischen Entscheidungsgrundlagen und ihre Schlussfolgerungen ganzheitlich zu betrachten.“ Unmissverständlich wird die Aufgabe hingegen im „Pressestatement[2] von Bundeskanzlerin Merkel, Bundeswirtschaftsminister Brüderle und Bundesumweltminister Röttgen zur Nutzung der Kernenergie in Deutschland“ vom 22. März 2011 formuliert: „Wie kann ich den Ausstieg mit Augenmaß so vollziehen, dass der Übergang in das Zeitalter der erneuerbaren Energien ein praktikabler ist, ein vernünftiger ist, und wie kann ich vermeiden, dass zum Beispiel durch den Import von Kernenergie nach Deutschland Risiken eingegangen werden, die vielleicht höher zu bewerten sind als die Risiken bei der Produktion von Kernenergie-Strom im Lande?“ Diese Aufgabenstellung macht klar, dass Ihre Kommission nicht das „Ob“, sondern lediglich das „Wie“ eines Kernenergieausstiegs zu beantworten hatte. Die im Raum stehende Risikoabwägung war damit anscheinend gegenstandslos. Wäre in meiner achtjährigen Amtszeit als gewählter Fachkollegiat bei einem Fördergesuch an die DFG eine Forschungshypothese in solch alternativloser Form vorgetragen worden, so hätte ich eine Ablehnung des Projektantrages empfohlen. Die Unabhängigkeit der Professoren der Ethikkommission hätte meines Erachtens durch Widerspruch zu dieser Aufgabenstellung glaubhaft gemacht werden können.
3. *Das von Ihnen repräsentierte Kollegium hat nicht von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die politische Vorgabe durch ein Sondervotum zu einer ergebnisoffenen Aufgabe auszuweiten und die Risiken von Kernenergieausstieg versus Kernenergieverbleib aus ganzheitlicher Perspektive fachgerecht abzuwägen.* Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis gelten nicht nur für den Forschungsbetrieb. Sie werden von vielen Kollegen auch als Leitlinien für den

Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft angesehen. Hierzu gehört die *Maxime, lege artis*– nach den Regeln der Kunst – zu arbeiten. Deren Berücksichtigung hätte erfordert, für jede der beiden Alternativen die Risiken systematisch zusammenzutragen und in einer Gesamtschau zu bewerten. In Ihrem Dokument fehlt hingegen die Abwägung zwischen dem Risiko eines schnelleren Klimawandels ohne Kernenergie und dem Risiko eines langsameren Klimawandels mit Kernenergie. Aber gerade diese Abwägung wäre für eine solche Analyse konstitutiv gewesen! Gute wissenschaftliche Praxis umfasst übrigens auch eine neutrale Darstellung gegensätzlicher Positionen in Wissenschaft und Gesellschaft. Mit den Worten „Hier stehen sich eine kategorisch ablehnende und eine relativierend abwägende Position gegenüber“ stellen Sie den Diskussionsstand einseitig zugunsten der Kernenergiegegner dar. Eine neutrale Formulierung hätte gelautet: „Hier stehen sich eine ablehnende und eine befürwortende Position gegenüber.“ Unabhängige Wissenschaft hätte einen politischen Beratungsauftrag vervollständigt und das gesellschaftliche Meinungsbild unparteiisch dargestellt.

4. *Das von Ihnen repräsentierte Kollegium hat den internationalen Stand der Wissenschaft unberücksichtigt gelassen und dadurch einem nationalen Alleingang Deutschlands Vorschub geleistet. Wissenschaft ist international. Zu den Grundsätzen guter wissenschaftlicher Praxis gehört die umfassende Würdigung sämtlicher weltweit vorliegenden Forschungsergebnisse, auch wenn diese zu eigenen wissenschaftlichen Ansichten im Widerspruch stehen. Dem Dokument fehlt vor diesem Hintergrund eine Einordnung in die internationale Forschung zur Ethik der Kernenergienutzung. Der Bericht erweckt konkret den Eindruck, es gäbe außerhalb Deutschlands keine ethischen Abwägungen zur Atomenergie. Sie sind der Öffentlichkeit eine Begründung schuldig geblieben, in welcher Hinsicht sich die ethischen Maßstäbe einer deutschen Professorengruppe etwa von denen einer französischen unterscheiden. Unabhängige Wissenschaft hätte gegenüber der Öffentlichkeit eine sachliche Begründung für eine deutsche Sonderperspektive gegeben und das Abweichen vom Grundsatz europäischer Einheit erklärt.*
5. *Das von Ihnen repräsentierte Kollegium hat anscheinend versäumt, bei der Formulierung des Abschlussberichts eine klare Trennung von Fakten und Meinungen durchzusetzen. Die Leser des Berichts haben das Recht zu erkennen, welche Aussagen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen und wann es sich um persönliche Werturteile handelt. Die Vermengung von Fakten und Meinungen wird an folgendem Kernsatz des Berichts besonders deutlich: „Für die*

Kernenergie mit ihrem besonders hohen Katastrophenpotenzial ist es ethisch nicht hinnehmbar, die außerhalb dieser (gesetzten) Grenzen befindlichen und durch Fukushima belegten Ereignisabläufe der Havarie und Havarie-Folgen als ‚Restrisiko‘ abzutun.“ Würde es sich bei dieser Aussage um eine wissenschaftliche Erkenntnis handeln, so müsste daraus folgen, dass der Rest der Welt unethisch denkt und handelt. Glaubhafte Unabhängigkeit der Wissenschaft hätte erfordert, auf eine klare Kennzeichnung von Meinungen zu dringen.

6. *Das von Ihnen repräsentierte Kollegium hat einem Dokument zugestimmt, dessen Präsentationsform den Grundsätzen wissenschaftlichen Politikberatung nicht gerecht wird.* Die Leitlinien Politikberatung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften aus dem Jahr 2008 besagen: „Werden Handlungsempfehlungen gegeben, so sind sie vom wissenschaftlichen Untersuchungsergebnis möglichst klar abzugrenzen.“ Dies ist im Bericht nicht geschehen. Anstatt strukturell zwischen Fragestellung, Voraussetzungen, Methoden, Ergebnissen, Schlussfolgerungen und Empfehlungen zu differenzieren, nimmt das Kapitel 3 „Gemeinschaftswerk Energiezukunft Deutschlands“ wesentliche Aussagen wie „Die Energiewende muss [...] gestaltet werden“ vorweg. Dies passiert, bevor in Kapitel 4 „Ethische Positionen“ die Analyse erfolgt. Die Gliederung wird weder wissenschaftlichen Standards gerecht, noch besitzt sie einen für Außenstehende nachvollziehbaren roten Faden. Unabhängige Wissenschaft hätte auf eine klare und stringente Darstellungsform gedrungen.

Zusammenfassend komme ich zu dem Schluss, dass die drei Professorinnen und fünf Professoren der Ethikkommission dem Leitbild unabhängiger Wissenschaft nicht gerecht geworden sind. Sie haben sich allem Anschein nach vereinnahmen lassen und das politisch erwartete Ergebnis geliefert. Um das in der heutigen Zeit beschädigte Vertrauen der Bevölkerung in die Wissenschaft wiederzuerlangen, sollten sich alle Professoren auf die intellektuelle Freiheit besinnen, die der Staat ihnen durch den Beamtenstatus ermöglicht.

Mit freundlichen Grüßen,

André D. Thess

Professor für Energiespeicherung an der Universität Stuttgart

DFG-Fachkollegiat von 2008 bis 2016

Woher kommt der Strom? Zunächst wenig, dann viel Windstrom

geschrieben von AR Göhring | 26. März 2022

von Rüdiger Stobbe

Den heutigen Artikel widme ich der jung-dynamischen Bundestagsabgeordneten und Regieassistentin Emilia Fester, die schon so viel in ihrem Leben versäumt hat, wie sie uns am 16.3.2022 im Bundestag mitteilte.

Ergänzung der Redaktion

Frau Emilia Fester tanzt.

Von so einer Person möchte ich einfach nicht regiert werden
#EmiliaFester pic.twitter.com/8Kbv4W7Rgc

– Der Pater (@DerPater1978) March 19, 2022

Die zehnte Analysewoche (Abbildung) brachte zunächst wenig, dann viel Windstrom. Da von Deutschland erst Strom hinzugekauft werden mußte, wurden Spitzenpreise (bis zu 700€/MWh / Abbildung 1) aufgerufen. Die bezahlt der Stromkunde. Als dann viel Windstrom erzeugt wurde, wurde der Strom zum Teil praktisch verschenkt. Sonst hätte ihn keiner genommen. Egal, ob viel oder wenig erneuerbarer Strom. Fossil/atomar (Abbildung 2) muss immer Strom hinzuerzeugt werden, sonst gehen die Lichter aus. Es profitieren etliche Länder von unserer Energiewende (Abbildung 3). Das sind die, die deutschen Strom billig einkaufen und später wieder teuer verkaufen. Für Stromimporte zahlte Deutschland in der zehnten Analysewoche 355€/MWh. Für den Export bekam Deutschland gut 110€/MWh weniger. Jetzt wissen Sie auch, weswegen der deutsche Stromkunde mit die höchsten Strompreise der Welt bezahlt. Weltenrettung kostet halt.

Eine angenommene Verdreifachung der aktuellen Wind- und PV-Stromerzeugung deckt den Bedarf (Abbildung 4) der zehnten Analysewoche nicht.

Die Tabelle mit den Werten der *Energy-Charts* und der daraus generierte Chart liegt unter Abbildung 5 ab. Es handelt sich um Werte der Nettostromerzeugung, den „Strom, der aus der Steckdose kommt“, wie auf der Website der *Energy-Charts* ganz unten ausführlich erläutert wird. Der

höchst empfehlenswerte virtuelle Energiewende-Rechner (*Wie viele Windkraft- und PV-Anlagen braucht es, um Kohle- und/oder Kernkraftstrom zu ersetzen? Zumindest im Jahresdurchschnitt.*) ist unter Abbildung 6 zu finden. Ebenso wie der bewährte Energierechner.

Die Charts mit den Jahres- und Wochenexportzahlen liegen unter Abbildung 7 ab. Abbildung 8 zeigt einen Vortrag von Professor Brasseur von der TU Graz. Der Mann folgt nicht der Wissenschaft. Er betreibt Wissenschaft.

Beachten Sie bitte unbedingt die Stromdateninfo-Tagesvergleiche ab 2016 in den Tagesanalysen. Dort finden Sie die Belege für die im Analyse-Text angegebenen Durchschnittswerte und vieles mehr. Der Vergleich beinhaltet einen Schatz an Erkenntnismöglichkeiten. Überhaupt ist das Analysetool *stromdaten.info* ein sehr mächtiges Instrument, welches nochmals erweitert wurde:

- Strom-Import/Export: Die *Charts*
- Produktion als Anteil der installierten Leistung
- Anteil der erneuerbaren und konventionellen Erzeugung am Bedarf
- Niedrigster, höchster und mittlerer Strompreis im ausgewählten Zeitraum
- **NEU:** Beitrag der regenerativen Stromerzeugung zum Bedarf

... sind Bestandteil der Tools „Stromerzeugung und Bedarf“, „Zeitraumanalyse“ sowie der Im- und Exportanalyse: Charts & Tabellen. Schauen Sie mal rein und analysieren Sie mit wenigen Klicks. Die Ergebnisse sind sehr erhellend.

Ist ein Land mit hohen Stromexporten, zum Beispiel Deutschland, auch für Flautezeiten gewappnet?

Mit der Frage, ob *Deutschland als Stromexporteur* genügend Strom auch für die Zeit schwacher regenerativer Stromerzeugung zur Verfügung steht, befasst sich dieser Artikel ausführlich.

Ein Einschätzung zur aktuellen Energielage im Rahmen der Ukraine-Krise liefert dieser Artikel mit einem ausführlichen Interview mit Prof. Claudia Kemfert, die erklärt, wie Energiewende geht.

Tagesanalysen

Montag, 7.3.2022: Anteil erneuerbare Energieträger an der Gesamtstromerzeugung **34,91** Prozent, davon Windstrom 10,3 Prozent, PV-Strom 13,91 Prozent, Strom Biomasse/Wasserkraft 10,70 Prozent. Quelle der prozentualen Auswertung sind die Werte der Tabelle der *Energy-Charts*. Die *Agora-Chartmatrix*

Wenig Windstrom, zwei Strom-Versorgungslücken, die hochpreisig geschlossen werden. Die Konventionellen bullern. Diese Nachbarn kassieren.

Belege für Werte im Text oben, viele weitere Werte sowie Analyse- und Vergleichsmöglichkeiten bietet der Stromdateninfo-Tagesvergleich zum 7.3. ab 2016.

Dienstag, 8.3.2022: Anteil erneuerbare Energieträger an der Gesamtstromerzeugung 42,71 Prozent, davon Windstrom 16,71 Prozent, PV-Strom 15,73 Prozent, Strom Biomasse/Wasserkraft 10,27 Prozent. Quelle der prozentualen Auswertung sind die Werte der Tabelle der *Energy-Charts*. Die *Agora-Chartmatrix*.

Noch immer wenig Windstrom, noch immer zwei Lücken, die hochpreisig geschlossen werden. Die Konventionellen bullern immer noch. Diverse Nachbarn verdienen gut.

Belege für Werte im Text oben, viele weitere Werte sowie Analyse- und Vergleichsmöglichkeiten bietet der Stromdateninfo-Tagesvergleich zum 8.3.2022 ab 2016.

Mittwoch, 9.3.2022: Anteil erneuerbare Energieträger an der Gesamtstromerzeugung **40,41** Prozent, davon Windstrom 13,51 Prozent, PV-Strom 16,29 Prozent, Strom Biomasse/Wasserkraft 10,42 Prozent. Quelle der prozentualen Auswertung sind die Werte der Tabelle der *Energy-Charts*. Die *Agora-Chartmatrix*.

Wieder wenig Windstrom. Wieder zwei Lücken. Wieder Importhöchstpreise. Konventionell wird erzeugt, was das Zeug hergibt. Wehe, wenn kein „Zeug“ mehr da ist. Da helfen auch viele zusätzliche regenerative Anlagen nichts. Die Profiteure.

Belege für Werte im Text oben, viele weitere Werte sowie Analyse- und Vergleichsmöglichkeiten bietet der Stromdateninfo Tagesvergleich zum 9.3. ab 2016.

Donnerstag, 10.3.2022: Anteil erneuerbare Energieträger an der Gesamtstromerzeugung 52,19 Prozent, davon Windstrom 28,35 Prozent, PV-Strom 14,48 Prozent, Strom Biomasse/Wasserkraft 9,36 Prozent. Quelle der prozentualen Auswertung sind die Werte der Tabelle der *Energy-Charts*. Die *Agora-Chartmatrix*.

Windstromerzeugung zieht an. Keine Lücken mehr vorhanden. Die Preise fallen. Konventioneller Strom wird weiter benötigt. Sonst gehen die Lichter aus. Der Handelstag.

Belege für Werte im Text oben, viele weitere Werte sowie Analyse- und Vergleichsmöglichkeiten bietet der Stromdateninfo-Tagesvergleich zum 10.3. ab 2016.

Freitag, 11.3.2022: Anteil erneuerbare Energieträger an der Gesamtstromerzeugung 67,65 Prozent, davon Windstrom 45,18 Prozent, PV-Strom 13,68 Prozent, Strom Biomasse/Wasserkraft 8,59 Prozent. Quelle der prozentualen Auswertung sind die Werte der Tabelle der *Energy-Charts*.

Die *Agora-Chartmatrix*.

Regenerative Stromerzeugung steigt weiter. Die Preise fallen massiv. Die Konventionellen drosseln. Der Handelstag.

Belege für Werte im Text oben, viele weitere Werte sowie Analyse- und Vergleichsmöglichkeiten bietet der Stromdateninfo-Tagesvergleich zum 11.3 ab 2016.

Samstag, 12.3.2022: Anteil Erneuerbare an der Gesamtstromerzeugung **61,95** Prozent, davon Windstrom 36,88 Prozent, PV-Strom 14,99 Prozent, Strom Biomasse/Wasserkraft 10,08 Prozent. Quelle der prozentualen Auswertung sind die Werte der Tabelle der *Energy-Charts*. Die *Agora-Chartmatrix*.

Eine Wind-Delle führt zu einem Preisanstieg zum Vorabend. Den nehmen die Konventionellen gerne mit. Der Handelstag.

Belege für die Werte im Text oben, viele weitere Werte sowie Analyse- und Vergleichsmöglichkeiten bietet der Stromdateninfo-Tagesvergleich zum 12.3. ab 2016.

Sonntag, 13.3.2022: Anteil erneuerbare Energieträger an der Gesamtstromerzeugung **60,61** Prozent, davon Windstrom 33,53 Prozent, PV-Strom 16,53 Prozent, Strom Biomasse/Wasserkraft 10,54 Prozent. Quelle der prozentualen Auswertung sind die Werte der Tabelle der *Energy-Charts*. Die *Agora-Chartmatrix*.

Wieder eine Wind-Delle. So bleibt der Strompreis positiv. Die Konventionellen schaffen den Ausgleich zum Vorabend und profitieren. Der Handelstag.

Belege für die Werte im Text oben, viele weitere Werte sowie Analyse- und Vergleichsmöglichkeiten bietet der Stromdateninfo Tagesvergleich zum 13.3. ab 2016.

Peter Hager berichtet zur E-Mobilität:

PKW-Neuzulassungen Februar 2022: Tesla löst VW als zulassungstärkste BEV-Marke ab

Die 200.512 PKW-Neuzulassungen im Februar bedeuten ein Plus von 3,2 % gegenüber dem Vorjahresmonat. Im Vergleich zum Februar 2020 beträgt das Minus über 16 %.

Benzin: 69.195 (- 5,7 % ggü. 02/2021 / Zulassungsanteil: 34,5 %)

Diesel: 41.471 (- 15,9 % ggü. 02/2021 / Zulassungsanteil: 20,7 %)

Hybrid (ohne Plug-in): 35.226 (+ 14,3 % ggü. 02/2021 / Zulassungsanteil: 17,6 %)

darunter mit Benzinmotor: 24.546

darunter mit Dieselmotor: 13.344

Plug-in-Hybrid: 21.583 (- 1,4 % ggü. 02/2021 / Zulassungsanteil: 10,8 %)
darunter mit Benzinmotor: 19.928
darunter mit Dieselmotor: 1.654

Elektro (BEV): 28.306 (+ 54,9 % ggü. 02/2021 / Zulassungsanteil: 14,1 %)

Top 5 nach Herstellern:

Hybrid-PKW (ohne Plug-in): 73.116 (01-02/2022)

Audi (mit 10 Modellen): 21,4%
BMW (mit 12 Modellen): 14,8%
Mercedes (mit 9 Modellen): 12,4%
Toyota (mit 6 Modellen): 10,3%
Ford (mit 8 Modellen): 7,6%

Hybrid-PKW (mit Plug-in): 40.483 (01-02/2022)

Mercedes (mit 10 Modellen): 21,6%
BMW (mit 9 Modellen): 14,9%
Audi (mit 8 Modellen): 9,4%
VW (mit 6 Modellen): 6,7%
Seat (mit 3 Modellen): 5,8%

Elektro-PKW: 49.198 (01-02/2022)

Tesla (mit 2 Modellen): 12,9%
VW (mit 4 Modellen): 11,4%
Hyundai (mit 3 Modellen): 9,1%
Renault (mit 2 Modellen): 6,9%
Opel (mit 4 Modellen): 6,7%

Die beliebtesten zehn E-Modelle in 02/2022 (Gesamt: 28.306) waren:

Tesla Model 3: 3.690 (Mittelklasse)
Tesla Model Y: 2.254 (SUV)
Fiat 500: 1.392 (Minis)
Hyundai Kona: 1.312 (SUV)
Renault ZOE: 1.101 (Kleinwagen)
VW ID4: 1.033 (SUV)
VW ID3: 1.023 (Kompaktklasse)
BMW i3: 974 (Kleinwagen)
Hyundai Ioniq5: 948 (SUV)
Smart ForTwo: 921 (Minis)

Viel Bewegung gab es im Februar bei den beliebtesten BEV-Modellen. Tesla erreichte mit seinem Model 3 und Model Y Platz Eins und Zwei. Aus den Top-Ten herausgefallen sind VW *Up*, Opel *Corsa* und Renault *Twingo*.

PKW-Bestand in Deutschland steigt zum 01.01.2022 auf über 48,5 Millionen

Laut KBA erhöhte sich der PKW-Bestand zum 01.01.2022 um 0,6 % auf 48.540.878. Ein Plus von 292.294 Fahrzeugen.

Nach Antriebsart:

Benzin: 31 Millionen (63,9 %),

Diesel: 14,8 Millionen (30,5%)

Hybrid (ohne Plug-in): 1.103.095 (2,3 %)

Plug-in-Hybrid: 565.956 (1,2 %)

Elektro (BEV): 618.460 (1,3 %)

Flüssiggas: 0,7 %

Erdgas: 0,2 %

Der Wasserstoffantrieb spielt – trotz eines Zuwachs von fast 50 % – mit 1.211 Fahrzeugen nach wie vor keine Rolle.

Quelle

DB Schenker bestellt rund 1.500 Elektro-LKW

Für die letzte Meile bei der Zustellung von Verteilzentren in die Großstädte (z.B. Berlin oder Wien) hat Schenker bei Volta Trucks (Schweden) 1470 E-LKW bestellt. Vom Hersteller wird für die 16-Tonnen-LKW eine Batteriekapazität von 160 kWh bis 200 kWh angegeben. Dabei wird eine Reichweite von 150 km bis 200 km angestrebt. Der Pilotbetrieb mit Prototypen soll im Frühjahr starten. Die Serienfertigung soll in Steyr (Österreich) erfolgen.

Ein gleichzeitiges Laden der rund 1500 E-LKW nach „Feierabend“ dürfte eine Leistung zwischen 16,5 MW und 33 MW benötigen.

Quelle

Noch Fragen? Ergänzungen? Fehler entdeckt? Bitte Leserpost schreiben! Oder direkt an mich persönlich: stromwoher@mediagnose.de. Alle Berechnungen und Schätzungen durch Rüdiger Stobbe und Peter Hager nach bestem Wissen und Gewissen, aber ohne Gewähr.

Die bisherigen Artikel der Kolumne *Woher kommt der Strom?* mit jeweils einer kurzen Inhaltserläuterung finden Sie hier.

Rüdiger Stobbe betreibt seit über sechs Jahren den Politikblog www.mediagnose.de

Joe Bidens Elektroauto-Pläne unterstützen die schlimmsten humanitären Missstände der Welt

geschrieben von Chris Frey | 26. März 2022

Tom Harris

[Das dürfte wohl auch für entsprechende Pläne hierzulande gelten! A. d. Übers.]

In seiner Rede zur Lage der Nation am Dienstag warb Präsident Joe Biden für Elektrofahrzeuge und kündigte an, „ein nationales Netz von 500.000 Ladestationen für Elektrofahrzeuge“ zu schaffen. Damit unterstützt Biden ungewollt die schlimmsten humanitären Missstände in der Welt. **Der Grund dafür ist die Art und Weise, wie die Materialien für die Herstellung der Batterien gewonnen werden**, welche die heutigen Elektroautos antreiben.

[Hervorhebung vom Übersetzer]

Um eine angemessene Leistung pro Pfund Batteriegewicht zu erzielen, verwenden die Hersteller von Elektrofahrzeugen in der Regel verschiedene Formen von Lithium-Ionen-Batterien (Li-Ion), die so heißen, weil die positive Elektrode der Batterie, die so genannte Kathode, größtenteils aus dem hochreaktiven Metall Lithium (Li) besteht. Um die Kathode stabil zu halten, wenn eine Batterie nicht in Gebrauch ist, wird das Lithium in eine Metalloxidmatrix eingebunden, wobei verschiedene Hersteller unterschiedliche Kombinationen von Metallen verwenden.

Die meisten Hersteller von Elektrofahrzeugen **kombinieren** Lithium mit Nickel, Kobalt und Mangan, um eine Li-Ni-Mn-Co-Oxidmatrix für die Kathode zu bilden. Tesla ersetzt das Mangan durch Aluminium (Al), wodurch eine Li-Ni-Co-Al-Oxidmatrix für die Kathode seiner Batterien entsteht. Tesla behauptet, dass seine Formel kostengünstiger ist, da weniger Kobalt benötigt wird.

In allen Fällen besteht die negative Elektrode, die sogenannte Anode, in einer EV-Batterie hauptsächlich aus Graphit.

Um den [nicht nur] von Biden propagierten massiven Ausbau der Elektromobilität zu unterstützen, werden riesige Mengen an Materialien für die Herstellung von Batterien für Elektrofahrzeuge benötigt, zum Beispiel Lithium, Kobalt, Graphit, Nickel, Mangan und Aluminium. Betrachten wir die Quellen von nur drei dieser Stoffe – Lithium, Kobalt und Graphit – um zu sehen, wo die Menschenrechtsprobleme entstehen.

Eine normale Li-Ionen-EV-Batterie mit einem Gewicht von 1.000 Pfund enthält etwa 25 Pfund Lithium. Da Lithium-Sole in der Regel weniger als 0,1 % Lithium enthält, werden etwa 25.000 Pfund Sole benötigt, um die 25 Pfund reines Lithium zu erhalten. Dieses wird hauptsächlich in Tibet und im Hochland von Argentinien, Bolivien und Chile gewonnen (nach Angaben des U.S. Geological Survey befinden sich 58 % der weltweiten Lithiumreserven in Chile), das als „Lithium-Dreieck“ bekannt ist. Die Lithium-Produktion in Tibet führt zu toten, giftigen Fischen und Kadavern von Kühen und Yaks, die den Liqi-Fluss hinuntertreiben. Die Ganzizhou Rongda Li-Mine in Tibet hat diesen Fluss gründlich vergiftet.

In ähnlicher Weise sind die Ureinwohner im Lithium-Dreieck mit verseuchten Flüssen konfrontiert, die für den menschlichen Verzehr, die Bewässerung des Viehs und die Bewässerungssysteme benötigt werden, und mit Bergen, die wegen des entsorgten Salzes aus dem Lithium-Sole-Prozess verödet sind. In einem [Bericht](#) mit dem Titel „COMMODITIES AT A GLANCE Special issue on strategic battery raw materials“, der 2020 von der Handels- und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen herausgegeben wurde, heißt es:

„Indigene Gemeinschaften, die seit Jahrhunderten in der Andenregion von Chile, Bolivien und Argentinien leben, müssen sich mit Bergbauunternehmen um den Zugang zu Gemeindeland und Wasser streiten. Die Bergbauindustrie ist in einer der trockensten Wüstenregionen der Welt auf große Mengen an Grundwasser angewiesen, um Sole aus Bohrbrunnen abzupumpen. Einigen Schätzungen zufolge werden etwa 1,9 Millionen Liter Wasser benötigt, um eine Tonne Lithium zu gewinnen. Im chilenischen Salar de Atacama verbrauchen der Lithiumabbau und andere Bergbauaktivitäten 65 Prozent des Wassers in der Region. Das hat große Auswirkungen auf die örtlichen Landwirte, die Quinoa anbauen und Lamas züchten, in einem Gebiet, in dem einige Gemeinden bereits Wasser von anderswo herbekommen müssen.“

Eine 1.000 Pfund schwere Li-Ionen-EV-Batterie enthält in der Regel auch etwa 30 Pfund Kobalt. Der durchschnittliche Kobalterz-Gehalt liegt bei etwa 0,1 %, so dass wir fast 30.000 Pfund Erz verarbeiten müssen, um 30 Pfund Kobalt zu erhalten. Die Demokratische Republik Kongo verfügt über 50 % der weltweiten Kobaltreserven und steuert fast zwei Drittel der weltweiten Kobaltproduktion bei. Dies führt zu immensen humanitären Missständen. Im Kongo arbeiten mindestens 40.000 Kinder – einige sind erst 4 Jahre alt – mit ihren Eltern für weniger als 2 Dollar pro Tag. [Siehe die EIKE-Beiträge [hier](#), [hier](#) und [hier](#). A. d. Übers.]. Sie sind zahlreichen psychologischen Verletzungen und Misshandlungen sowie erheblichen körperlichen Risiken ausgesetzt. Der Ingenieur und Energieberater Ronald Stein und Todd Royal, ein unabhängiger Berater für die öffentliche Ordnung, der sich auf die geopolitischen Auswirkungen von Energie konzentriert, gehen in ihrem [Buch](#) „*Clean Energy Exploitations – Helping citizens understanding the environmental and humanity abuses that support ‚clean‘ energy*“ (Saubere Energieausbeutung – Hilfe für die Bürger, die Umwelt- und Menschenrechtsverletzungen zu

verstehen, die die 'saubere' Energie unterstützen) näher darauf ein:

„Einstürze, ständige Exposition gegenüber giftigem, radioaktivem Wasser, Staub und gefährlicher Luft, die mit Kobalt, Blei und Uran sowie anderen Schwermetallen belastet ist, die Tag für Tag in die Lungen geatmet werden, damit sich die westlichen Bürger mit ihrem Tesla oder ihrer Windturbine wohlfühlen können. Kobalterz wird nach China geliefert, denn eine der größeren Minen im Kongo gehört der chinesischen Congo Dongfang International Mining Company.“

Eine 1.000-Pfund-EV-Batterie enthält auch 110 Pfund Graphit. Bei einer Konzentration von 10 % müssen für jede Batterie 1.100 Pfund Erz verarbeitet werden. China produziert derzeit etwa 70 % des weltweiten Angebots an Naturgraphit. Dorfbewohner, die in der Nähe von Graphitunternehmen in Provinzen im Nordosten Chinas leben, **beklagen** sich über „flimmernde Nachtluft“, Ernteschäden, rußverschmierte Häuser und Habseligkeiten sowie verschmutztes Trinkwasser.

In seiner Rede zur Lage der Nation sprach Biden von „Umweltgerechtigkeit“ und „mehr Fairness“. Der Präsident sagte: „Ich werde ehrlich zu Ihnen sein, wie ich es immer versprochen habe“.

Biden muss nun auch in Bezug auf Elektrofahrzeuge ehrlich sein. Sie verstoßen in grober Weise gegen grundlegende Prinzipien der Umweltgerechtigkeit und sind alles andere als fair gegenüber den Armen der Welt, die **leiden und sterben müssen, damit reiche westliche Eliten mit ihren Elektroautos Tugendzeichen setzen können.**

[Hervorhebung vom Übersetzer]

Tom Harris is Executive Director of the Ottawa, Canada-based [International Climate Science Coalition](#).

Originally published by [RealClearEnergy](#). Republished with permission.

Link:

<https://heartlanddailynews.com/2022/03/joe-bidens-electric-car-plans-support-the-worlds-worst-humanitarian-abuses/>

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE

Das Klima-Buch von Karl Lauterbach –

eine Sinfonie der Panik

geschrieben von AR Göhring | 26. März 2022

von AR Göhring

Gesundheitsminister Lauterbach veröffentlichte vor kurzem unter dem Titel „Bevor es zu spät ist“ ein Buch über den Klimawandel im renommierten *Rowohlt-Verlag*.

Wieso schreibt ein Gesundheitspolitiker, der in den 22 Jahren seiner Karriere nie mit Interesse an Umweltfragen aufgefallen ist, ein ganzes Werk nur über den Klimawandel und die Energiepolitik? Die Antwort gab der Minister am 13. März selbst anlässlich einer rbb-Diskussionsrunde zur Vorstellung des Buches im *Tipi am Kanzleramt*.

„Wir kommen jetzt in eine Phase hinein, wo der Ausnahmezustand die Normalität sein wird. Wir werden ab jetzt immer im Ausnahmezustand sein. Der Klimawandel wird zwangsläufig mehr Pandemien bringen.“

Man sieht, Lauterbach nutzt alles, was sich irgendwie zum Panikmachen nutzen läßt, steckt es in einen Topf und rührt kräftig herum – egal, ob Klima oder Infektionskrankheiten.

Mediales Panikmachen ist die zentrale, beziehungsweise die einzige Fähigkeit Lauterbachs. Zu politischer Alltagsarbeit ist er gar nicht bereit, wie die Aussagen zweier Bundestagskollegen, Jens Spahn und Frank Spieth, schon 2009 bestätigten. Beide Politiker beklagten sich darüber, daß Kollege Lauterbach fast nie im Ausschuß zu sehen sei, da er laufend vor einer Kameratelelinse stehe und Statements abgäbe.

Da der SPD-Politiker seine Dauerwarnungen unaufgeregt in drögem Gelehrtentonfall formuliert, erscheint er vertrauenswürdig und ist daher bei Medien wie beim Publikum beliebt. Im Video der Buchvorstellung hört man so verwundert, wie die Leute begeistert klatschen, als der rbb-Reporter den Gesundheitsminister vorstellt. Und der *Spiegel* attestiert dem Autor gar, ein „Prophet mit Glaubwürdigkeitszertifikat“ zu sein.

Aber was schreibt Lauterbach denn konkret, und hat er es überhaupt selber geschrieben? Nicht ganz, da der Verlag ihm den Biologen und Ghostwriter Lothar Frenz zur Seite stellte. Vermutlich hat Frenz Lauterbach also stundenlang interviewt und die konfuse Gedanken des Krisenmachers geordnet und wohlformuliert zu Papier gebracht. Also ähnlich wie bei Baerbocks Wahlbuch von 2021; nur daß der Ghost hier immerhin offiziell genannt wird.

Frenz ist offensichtlich ein erfahrener und professioneller Autor, was

man schon an den knackigen Überschriften der Kapitel erkennt – Lauterbach traut man so viel Esprit eher nicht zu. Inhaltlich ist das Buch dagegen recht „konservativ“, da Lauterbach die üblichen Erfindungen, Manipulationen und Feindbildtiraden der Klimaforscher und - Journalisten papageienhaft wiedergibt. Kritikpunkte oder alternative Erklärungen/ Lösungsansätze werden schlicht weggelassen.

Er betont gleich zu Beginn, daß die Wissenschaft die „Fakten“ zum Klimawandel alle längst widerspruchsfrei benannt hätte, und alle notwendigen technischen Lösungen längst vorhanden seien. Im ganzen Buch kein Wort zu den fragwürdigen Computermodellen, gescheiterten Vorhersagen, zum Svensmark-Shaviv-Folgeeffekt, zum Großen Solaren Minium, und zum nutzlosen Zappelstrom der „Erneuerbaren“. Stattdessen berichtet Lauterbach, daß er mit seiner 14jährigen Tochter, die zu den „Fridays-for-future“-Demos geht, etwas zu der Kipp-Punkt-Theorie aus dem Hause PIK ausgearbeitet hätte. Daß selbst im PIK die Kipp-Punkte schon kritisch gesehen werden, und daß die darauf beruhenden „Nur noch x Jahre Zeit“-Fristen der vergangenen 20 Jahre allesamt unbemerkt verstrichen sind, verschweigt der Autor.

Stattdessen prognostiziert er eine schöne neue Welt der Elektro- und Wasserstoffautos, in der kein Gas, Öl und keine Kohle mehr verbrannt werden:

„Die fossile Wirtschaft wird komplett sterben.“

Bis dahin solle der Preis einer jeden Ware Abgaben für das bei der Herstellung freigesetzte CO₂ enthalten.

Um das Fossilsterben zu beschleunigen, sollten nach Lauterbachs Meinung Solar- und Windkraftanlagen schnellstmöglich und massiv ausgebaut werden. Gar nichts hält er von Baumpflanzungen, da sonst der Platz für Ackerfläche fehlen würde. Stattdessen würde er gerne jede Menge Häuser aus Holz bauen lassen, da man so nach und nach atmosphärisches CO₂ in den Hauswänden binden könne. Und das Ganze – Achtung, Kipp-Punkt! – müsse in den „nächsten zehn Jahren“ geschehen, da sonst alles zu spät sei.

Immerhin gibt er zu, daß es in den nächsten Jahrzehnten, also in seiner eigenen Rest-Lebensspanne, noch nicht so heiß werden würde. Das ist geschickt, weil er damit den frappierenden Fehler von Mojib Latif aus dem Jahr 2.000 vermeidet, für in 20 Jahren Eis- und Schneefreiheit im Winter anzukündigen. Lauterbach hingegen erwähnt mehrfach das Jahr 2.100, in dem die Folgen der Politik der nächsten zehn Jahre sichtbar werden sollten. Dann sind er und seine Krisengewinnler-Kollegen lange tot – wie praktisch.

Klima-Alarmisten aller Couleur sind dafür bekannt, zentralistisch-totalitäre Systeme zu bevorzugen, trotz der sonst so penetrant zur Schau getragenen angeblichen Demokratie- und Rechtsstaat-Begeisterung. So wie

Robert Habeck, der im Interview mit Richard David Precht einmal das durchgreifende Regime Chinas lobte, kann auch Lauterbach in seinem Buch nicht davon lassen, den zunehmend diktatorisch agierenden Xi Jinping für seine Initiative zu loben, China bis 2060 kohlenstoffneutral machen zu wollen. Daß solche Ankündigungen keinerlei Rechtsverbindlichkeit haben, und daß das Pekinger Regime den Ökowahn westlicher Gesellschaften zum Ausbau der eigenen Macht nutzt, weiß Lauterbach nicht oder will es nicht wissen. Dennoch heuchelt er kurz etwas Kritik am Regime:

„Um es klar zu sagen: In einem solchen System will ich nicht leben.“

Wichtig ist das „Aber“, das dann folgt: „Aber wir müssen anerkennen, daß der Umbau der Industrie und der Gesellschaft im Sinne einer erneuerbaren Kreislaufwirtschaft in China deutlich besser funktioniert als in Europa.“

Unfug – auch wenn Peking zu PR-Zwecken einige Regionen mit Windkraft- und PV-Anlagen vollpflastern läßt, bauen die Chinesen jede Menge Kohlekraftwerke und importieren fleißig australischen Brennstoff.

In den insgesamt acht Kapiteln seines Buches gibt Lauterbach die Weltuntergangserzählungen von IPCC und PIK en détail wieder – natürlich widerspruchsfrei. So war das kalte und nasse Jahr 2021 kein Gegenbeweis zu den warmen und trockenen Sommern vorher, sondern die übliche Ergänzung – Klimakrise ist halt immer. Ganz dialektisch vergißt er aber natürlich nicht die kurze Hitzewelle in Westkanada und die Trockenheit auf Madagaskar 2021 – jede Wetterlage ist für den Schwurbler ein Beweis des Untergangs. Auch vergangene Ökopanik-Erzählungen wie das Ozonloch (das es im Winter immer noch gibt) läßt der Autor nicht aus und behauptet, mit vereinten Kräften von Wissenschaftlern und Politikern sei es gelungen, das gefährliche Problem zu lösen. Stimmt nicht, die Geschichte um FCKW und Ozon war erfunden und diente nur der Patentabsicherung von US-Chemiegiganten.

Lauterbach wäre nicht Lauterbach, wenn er im Buch, gleich im Kapitel 1, nicht die eigenen Verdienste um die Wissenschaft herausstellen würde – so berichtet er von Institutsgründungen, die Qualität und Wirtschaftlichkeit in der Medizin sicherstellen sollen. Leider vergißt er dabei zu erwähnen, daß seine Ideen wie die „Fallpauschale“ nur Geld umverteilten und die Behandlung der Patienten im Schnitt verschlechterte.

Im Kapitel 2 gibt Lauterbach den Wissenschafts-Erklärbar und beschreibt die Entstehung von Klima und Treibhauseffekt im unterhaltsamen Stile eines Harald Lesch oder einer Mai-Thi. Der Trick dabei: Hier werden echte naturwissenschaftliche Informationen aus Physik, Chemie und Biologie mit Erfindungen und Verdrehungen aus dem Hause IPCC vermischt, so daß der Laie unter den Lesern nicht mehr unterscheiden kann. Daß

viele der interessanten echten Informationen mit dem Thema Klima nicht viel zu tun haben, aber irgendwie als „Beweis“ oder zur Untermauerung der eigenen Theorie beitragen, ist ein bekannter Trick aus den „Quarks“-Videos des WDR, vor allem seit Mai-Thi dort moderiert.

Lustiger Fakt nebenbei: Im „Erklärbar“-Kapitel gibt Lauterbach erstaunlicherweise zu, daß die Erwärmung der Welt seit Ende der letzten Eiszeit vor rund 12.000 Jahren „die beste Zeit des Menschen“ gewesen sei. Dennoch sei die angeblich jetzt stattfindende Erwärmung eine Katastrophe, da sie einzig die Folge industriellen CO₂-Eintrages sei, nicht mehr aufhöre und im Sommer jede Menge Tote zur Folge habe. Daß es massenhaft CO₂-Senken auf der Erde gibt, daß das Kohlendioxid jetzt schon fast an der Sättigung ist, daß unser Klima wegen der solaren Ruhe tatsächlich abkühlt und daß es in Warmphasen im Schnitt wegen der milden Winter tatsächlich viel weniger Tote gibt – nichts davon erfährt man im Buch des Gesundheitsministers.

Umso genauer beschreibt er, wie er das Leben der Bürger totalitär beschneiden will: Der Sprit sei noch viel zu billig und müsse teurer werden. Die Steuerzahler sollten stattdessen auf E-Autos, ÖPNV oder Fahrräder umsteigen. Daß Stromer und Bus&Bahn auch teuer sind oder deutlich teurer werden – unerwähnt. Fast schon mutig muß man Lauterbachs Kapitel über die zu ändernden Ernährungsgewohnheiten seiner Mitbürger nennen. Den Leuten durch Umverteilungsabgaben (Steuer, CO₂-Abgabe...) das Auto praktisch wegzunehmen, ist schon riskant, aber den Bürgern, die zu 90% Fleisch essen, dieses ausreden zu wollen, erscheint nicht erfolgversprechend. Er hebt zwar auch auf den Tierschutzgedanken ab, womit er wohl bei fast allen Konsumenten offene Türen einrennt, mahnt am Kapitelende aber zu einer EU-weiten Lösung, um in Europa die Fleischproduktion einzuschränken und den Import von Billigfleisch, z.B. aus Brasilien, zu unterbinden.

Nach dem vorsichtshalber eher kurzen Fleischkapitel macht Lauterbach ein Öko-Faß auf, das schon in den 80er Jahren gerne durch die Medien gerollt wurde: Wassermangel. Schon vor Jahrzehnten warnten Prominente wie Udo Jürgens davor, „unser Toilette mit Schampus zu spülen“, also mit angeblich immer teurer werdendem Frischwasser. Die Realität heute: In Berlin müssen die Stadtwerke sommers die Kanäle mit sauberem Wasser durchspülen, weil die Bürger zu viel gespart haben und deswegen die Leitungen verstopfen.

Dennoch findet Panik-Lauterbach natürlich jede Menge Nachrichten und „Einschätzungen“ von UN-Organisationen, die belegten, daß die Erde kurz vorm Vertrocknen stehe. Das alles habe mit der Klimakrise zwar nichts zu tun, aber der Klimawandel würde das Problem verschärfen. Die Pointe dieses Argumentes: Würde es tatsächlich heißer, würde es weltweit auch feuchter, da viel mehr Wasser verdunstet, wieder abregnet, verdunstet usw. Da es tatsächlich wegen des Großen solaren Minimums seit 2020 kälter wird, wird sich lokale Wasserknappheit wahrscheinlich verschärfen (in den Medien dann als Folge von „Erderwärmung“ deklariert). Lauterbach macht stattdessen schmelzende Gletscher verantwortlich, die nicht mehr

als Quelle von Frischwasser zur Verfügung stünden. Daß weltweit viele Gletscher schon wieder wachsen, hat der Arzt, der für sein Buch angeblich so viel recherchiert, dabei übersehen.

A propos Recherche: Schaut man sich das Quellenverzeichnis des Buches an, fällt auf, daß Lauterbach zum allergrößten Teil Internetquellen angibt – und die meist noch von den „üblichen Verdächtigen“ wie PIK, *Spiegel*, *Tagesschau*... Heißt, der fleißige Studienleser und Rechercheur hat sich den Text offenbar regelrecht zusammengegoogelt. Was nicht allzu problematisch wäre, wenn er wenigstens ausgewogen und wissenschaftlich neutral recherchiert hätte. Kritische Autoren wie Lomborg, Shellenberger oder wenigstens Michael Moore hingegen sucht man vergebens.

Zum Schluß warnt Lauterbach – wie könnte es anders sein – vor dem verstärkten Auftreten von Megaseuchen infolge des Klimawandels. Da sich durch die Erderwärmung Klimazonen verschieben, würden uralte Steinzeittiere auftauchen, und die Träger von Krankheitserregern häufiger in von Menschen bewohnte Gebiete einwandern, um dort „Zoonosen“ auslösen. Lauterbach ist im Buch nicht so ungeschickt wie seine Kollegen vom PIK, zu behaupten, daß das aktuelle Corona-Sars2 von Fledermäusen und Gürteltieren auf den Menschen übergelassen sei – dafür sind die Beweise für die Laborherkunft des Wuhan-Virus zu erdrückend. Dennoch kann man die immer noch vorhandene Viruspanik wunderbar mit der Weltuntergangspanik durch Klima verknüpfen. Für Lauterbach bietet sich das geradezu an, da er seine Rhetorik nur geringfügig ändern muß. Anfang 2021 startete er bereits die Generalprobe, als er via Twitter von klimabedingt brennenden Wäldern zu berichten mußte, was die Presse sogleich begierig aufnahm. Wenn die überbordende Corona-Berichterstattung in der zweiten Jahreshälfte 2022 final abebben sollte, hat der Gesundheitsminister Lauterbach kein Thema mehr, mit dem er durch die Talkshows von ARD&ZDF tingeln kann. Aber Klima ist immer – der Nutznießerkomplex ist ja um einiges größer und fester im System verankert und wird daher so leicht nicht zusammenschmelzen. Vielleicht könnte Lauterbach dann in der nächsten Regierung Umwelt- oder Energieminister werden?

Da er im Buch Deutschland in einer Vorreiterrolle für den Klimaschutz sieht, würde es sich anbieten, wenn er als Harvard-Legende und deutscher Top-Wissenschaftler das Land klimapolitisch führen würde – wer weiß, vielleicht sogar als Kanzler? Daß Deutschland mit seinem mickrigen CO₂-Emissionsanteil von nur 2,1 % praktisch kaum zur Erderwärmung beiträgt, selbst wenn es sie gäbe, läßt Lauterbach wie alle anderen wirklich interessanten Informationen im Buch weg.

Stattdessen hebt er auf das historische Argument ab und behauptet, Deutschland hätte insgesamt 4,6% der Emissionen weltweit ausgestoßen. Außerdem sei das Land ein Vorbild:

„Wenn Deutschland es schafft, als Autonation mit erneuerbaren Energien durchzukommen, dann können alle Staaten das schaffen.“

Nun, Deutschlands Automobilindustrie schafft sich gerade ab, weil die reichweitschwachen teuren und schweren Elektroautos nur von ein paar Vertretern der Ökobourgeoisie gekauft werden, da dafür satte Förderung einstreichen. Im Ausland hingegen kündigt sich schon der Rückzug vom Stromer an.

Nach so viel neutraler Wissenschaft ohne jegliche Darstellung einer Gegenmeinung plädiert Lauterbach final für eine stärkere Einbindung der „Wissenschaft“ in den politischen Prozeß, und für ein stärkeres Engagement von Forschern in Parlamenten und Regierungen. Wen und was er damit meint, ist klar: Zweifelhaft Vertreter, die „aus dem Keller herauswollen“, und die bereit sind, für die Karriere, Medienaufmerksamkeit und viel Geld alles zu sagen und zu tun, was nötig ist – auch wenn das mit Wissenschaft nichts mehr zu tun hat.

Wie urteilte der *Spiegel* zu besseren Zeiten, 2004, über Karl Wilhelm Lauterbach?

Für den politischen Kampf setzt er schon mal seinen Ruf als Wissenschaftler aufs Spiel.(...) Tatsächlich jedoch hat er die Grenze zur Politik längst überschritten; mit allen Tricks will er seine Vorstellungen durchsetzen.

- *Verlag: Rowohlt Berlin*
- *Erscheinungstermin: 28.02.2022*
- *288 Seiten , ISBN: 978-3-7371-0132-5*

„Hitzerekord“ in der Antarktis – wirklich?

geschrieben von Chris Frey | 26. März 2022

Christian Freuer, mit Zuarbeit von **Josef Kowatsch**

Wie schon in den ersten Kältereports angemerkt, sollten diese ein Gegengewicht zu den vielen Meldungen über extreme Wärme/Hitze in den Mainstream-Medien sein. Allein derartige Meldungen sind ebendort kaum zu finden. Selbst der alarmistisch verdrahtete Blog wetteronline.de wartet kaum einmal mit solchen Meldungen auf, jedenfalls sind mir seit längerem keine derartigen Schlagzeilen aufgefallen – bis jetzt!

Durch sämtliche Mainstream-Medien geisterte diese Woche (20. bis 27. März) die Meldung über „ungeheure Rekord-Hitze“ in der Antarktis – bis

zu 30°! Abgesehen davon, dass es nicht 30 Grad heiß war, sondern die Temperatur nur um 30 Grad gestiegen sein soll (von -40 Grad auf -10 Grad) – schon das ging in wildem Durcheinander durch den Blätterwald – muss man für solche Temperatursprünge keineswegs bis in die Antarktis schauen. So etwas Ähnliches gibt es nämlich auch vor unserer Haustür immer wieder!

Im Naturpark Berchtesgadener Land liegt in einer Gebirgsmulde der Funtensee. Der zeichnet sich, wie man durch Messungen weiß, auch schon mal durch eine Lufttemperatur unter -40°C aus. Ursache ist eben die Tallage, in der sich die durch Ausstrahlung über Schnee entstandene Kaltluft sammelt und natürlich immer weiter ausstrahlt. Weder ist die dabei auftretende Kälte irgendwie repräsentativ (außer zu plakativen Zwecken), noch hat irgendjemand etwas davon.

Nach einer längeren windschwachen Hochdruckphase mit Strahlungswetter greift nun ein Wettersystem auf die Alpen über. Es kommt Wind, vielleicht sogar Sturm auf. Der bläst die Kaltluft unten am See davon – und plötzlich sind es dort unten nicht mehr -40°C, sondern -5°C! Meist dauert eine solche „Erhitzung“ nicht einmal eine Stunde! Dass derartige Ereignisse dort keineswegs selten, sondern eher normal sind, wird durch die Tatsache belegt, dass die oberen Teile der Mulde mit Nadelwald bewachsen sind, während sich unten in unmittelbarer Umgebung des Sees keinerlei Baumbestand befindet. Fachleute interpretieren das dahin gehend, dass derartige Temperatursprünge für Baumbestand einfach unverträglich sind.

Wie auch immer. Auch das Ereignis in der Antarktis dürfte bald zu Artikeln Anlass geben, in denen dargestellt wird, was wirklich dort passiert ist.

Hinsichtlich meiner Kältereports möchte ich damit den Kreis schließen zu dem, was ich am Anfang schrieb: Meldungen über Wärme sind/waren kaum zu finden.

Das Bohei jetzt um das Ereignis in der Antarktis, welche Hintergründe dieses auch immer haben mag, zeigt mir, dass es offenbar lange wirklich keine Warmereignisse mehr gab! Denn wie dieser Fall zeigt, springen die MSM auf ein Warmereignis tatsächlich so fulminant an, wie das hier der Fall war.

Fazit: So einseitig, wie ich dachte, sind die Kältereports gar nicht. Jedenfalls habe ich nirgendwo etwas über die Folgen verheerender Kälte bis hin zu Todesopfern beispielsweise in Indien gelesen.

Aber zurück zur Antarktis. Der vergangene Winter war dort, wie in vielen Beiträgen und natürlich auch in den Kältereports erwähnt, einer der kältesten Winter seit Beginn von Satelliten-Beobachtungen, was auch die vielen extremen Kaltluftausbrüche bis zu den Festlandsgebieten der Südhalbkugel erklärt. Allgemein ist aber kaum ein Trend in der Antarktis als Ganzes zu beobachten. Als Beleg sei hier die deutsche Antarktis-

Station Georg von Neumayer erwähnt.

In einer Mail hat Herr Josef Kowatsch Bezug genommen auf eine Horrormeldung in der „Schwäbischen Post“: Antarktis, 40 Grad wärmer als zu dieser Jahreszeit üblich. Dazu führt Kowatsch aus:

*Für mich als Rentner Grund genug, um sofort bei der deutschen Neumayer Station nachzuschauen. Dort hat es momentan **-13°C** und Sonne/Wolken. Die Neumayer-Station liegt am Rande des Südpoles am Übergang zum offenen Meer, auf 70° südlicher Breite, also noch nicht innerhalb des Wendekreises. Damit gibt es keinen einzigen Tag, an dem die Sonne nicht untergeht. Neumayer gehört somit zu den wärmeren Stationen.*

Wo sollen nun diese hohen beängstigenden Temperaturen in der Antarktis gemessen worden sein?. Der Text im Innern ist typisch nichtssagend: Im Osten der Antarktis wurden 12,2°C gemessen, heißt es im Artikel, der Name und der genaue Standort der Messstation zur Überprüfbarkeit ist nicht angegeben. Grundsätzlich ist schon denkbar, dass eventuell kurzfristig bei einer Randstation vom Ozean her ein Schwall „wärmerer“ Luft für einige Stunden durchzieht, oder ein Vulkan bei der argentinischen Station heiße Gase ausgestoßen hat. Auch Fehler bei der digitalen elektronischen Messerfassung sind angesichts der Kälte möglich. Dann wird die Weltwetterorganisation [die WMO] im Text genannt. Die Stationen in der Antarktis werden jedoch von unterschiedlichen Ländern unterhalten, auch die DDR hatte eine eigene Station, die leider aufgegeben wurde. Leider, lag sie doch in einem ganz anderen Teil des Südkontinents, und man hätte gut parallel vergleichen können. So haben wir nur diese Temperaturgrafik vom Standort der Neumayer-Station. Hier sind die Jahrestemperaturen seit 40 Jahren, gemessen in 2 m Höhe laut Vorschrift des Deutschen Wetterdienstes: eine nicht signifikante Abkühlung:

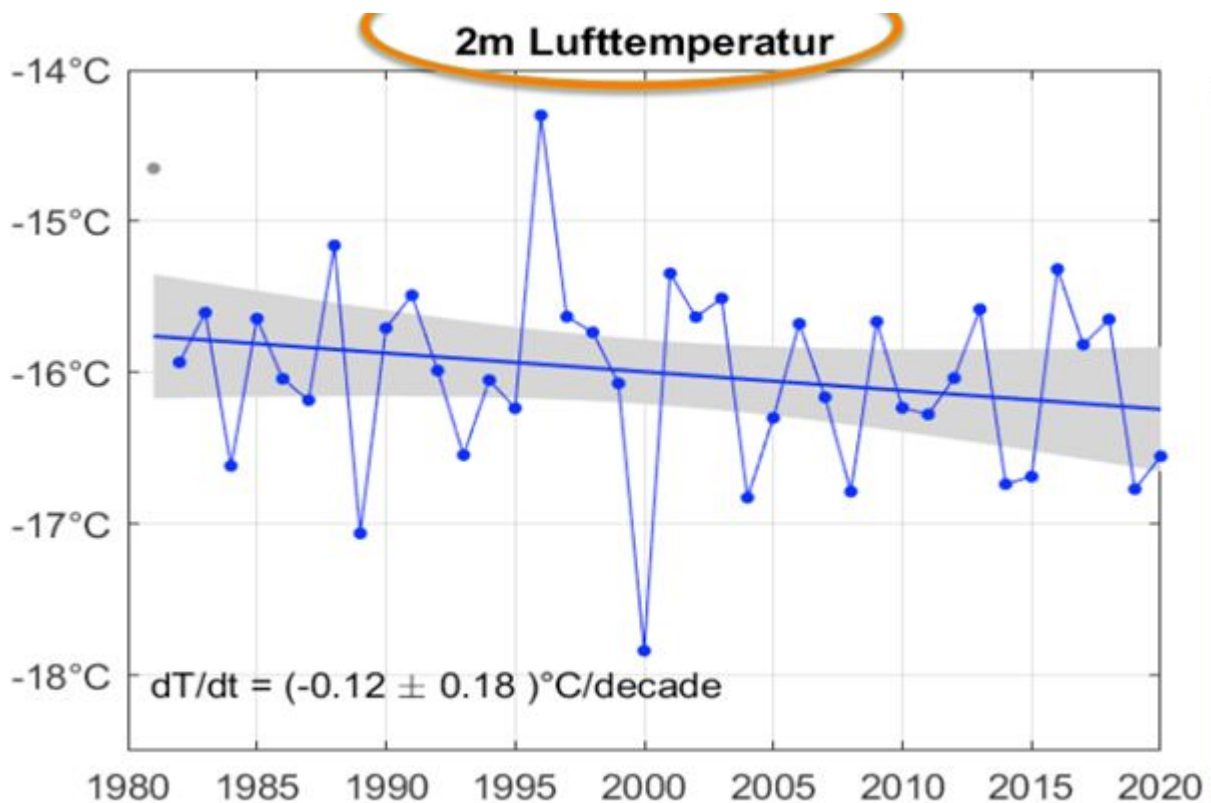


Abbildung 1

Später ist es Kowatsch gelungen, doch noch eine Präzisierung der Meldung zu finden. Er schreibt:

*Heute kommt zum gestrigen Artikel in der Schwäbischen Post, bzw. Südwestpresse eine genauere Darstellung über den „Wärmeeinbruch“ am Südpol: der Name der Station wurde auch genannt, die „Concordia“ liegt näher am Pol als die Neumayer. Außerdem waren es **nicht** 12,2°C als höchste Temperatur wie gestern veröffentlicht, sondern **-12,1 C**. Wer in Physik aufgepasst hat fragt sich: Wie soll bei -12°C das polare Eis schmelzen, zumal es sich um einen kurzfristigen Wärmeeinbruch handelte auf -12 C. Auch wird im heutigen Artikel nicht mehr erwähnt, dass der Wärmeeinbruch um 40 Grad über dem Schnitt lag.*

Dafür wurde eine neue Fake-News in dem heutigen großen Sachartikel der Südwestpresse verbreitet: Die Eisfläche um die Antarktis wird beängstigend auf lediglich 2,5 Mio km² für diesen Sommer angegeben. Dann müsste die deutsch Station Neumayer auf 70° südlicher Breite im Meer ertrunken sein, war mein erster Gedanke. Das ist sie aber nicht.

Eine einfache Flächenberechnung ergibt: Wenn die Eisfläche vom Pol nur bis zum 70. Breitengrad reichte, dann macht die Gesamteisfläche mindestens 15, 5 Millionen Quadratkilometer aus. Das ist 6 mal mehr als im Artikel angegeben. Allerdings ist anzumerken, dass die Eisfläche nicht überall bis zum 70. Breitengrad vordringt, so dass die vereiste Fläche 1 bis 2 Mio Quadratkilometer kleiner sein dürfte. Auch hier gilt:

Nicht alles glauben, was in der Zeitung steht, selbst überprüfen.

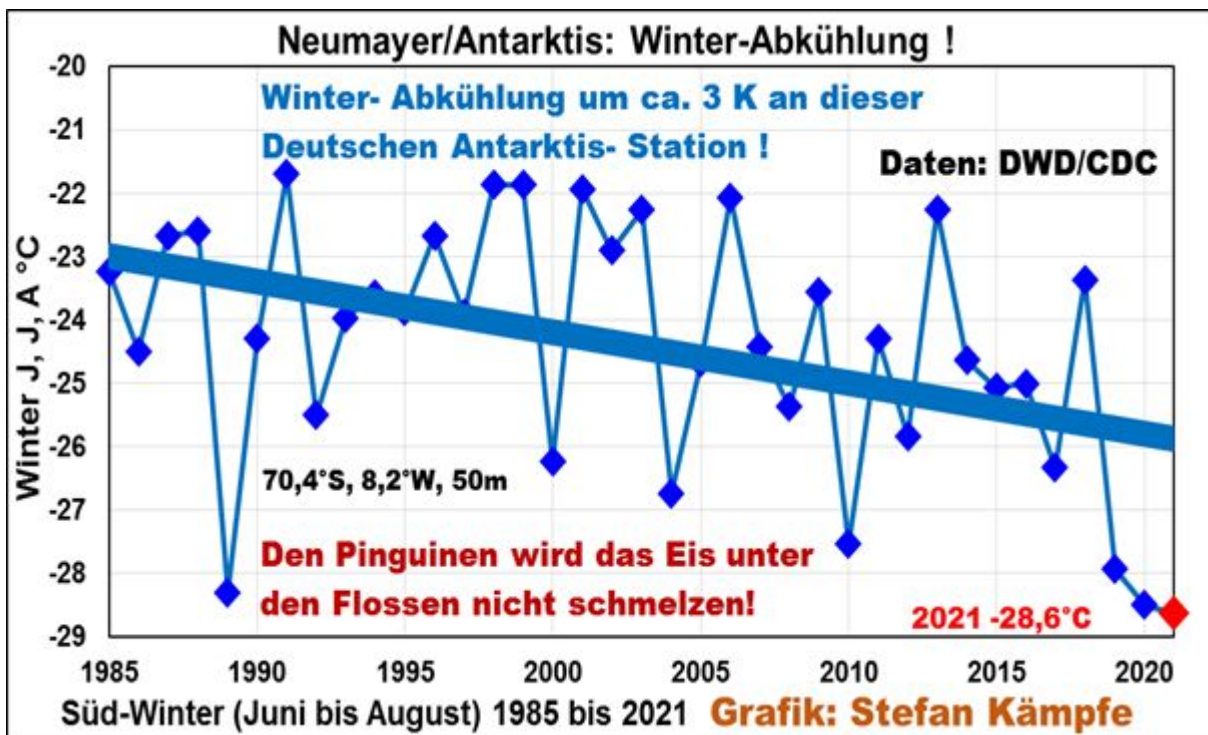


Abbildung 2

Ein Vergleich der Abbildungen 1 und 2 zeigt, dass sich die in der Antarktis beobachtete Abkühlung zunächst hauptsächlich auf den Winter beschränkt – das aber schon seit vielen Jahren! Der bisher kälteste Winter dort war im Jahre 1989 aufgetreten. Der vergangene Winter hat diesen Tiefstwert aber noch unterboten. Während der Winter 1989 ein „Ausreißer“ gewesen zu sein scheint, war der vergangene Winter der dritte in Folge mit extremer Kälte.

Also geht es im nächsten Kältereport mit Meldungen über Kalt-Ereignisse weiter. Meine Befürchtung, damit ähnlich einseitig zu sein wie die MSM, nur mit umgekehrtem Vorzeichen, hat sich mit diesem Fall deutlich verringert! Oder noch deutlicher: Wenn in den MSM keine Hitzemeldungen erscheinen, ist eine solche auch nicht aufgetreten!

Und noch eine Anmerkung zum Schluss: es ist viel leichter, Temperaturmessungen zum Warmen zu manipulieren als umgekehrt.